

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Wilhelm Leevend**

Eine moralische Geschichte aus der würclichen Welt zur Beförderung der  
Menschenkunde

**Müller, Johann Gottwerth**

**Hamburg, [1800?]**

Sechs und vierzigster Brief. Juliane von Oldenburg an Susanna Helder.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-8430**

## Sechs und vierzigster Brief.

Juliane von Oldenburg an Susanna Helder.

Hochgeehrteste Freundin!

Ihre Zufriedenheit über mein Glück, ist eine Vermehrung meiner bessern Genüße. Sie bleiben dieselbe theilnehmende Freundin, die mir schon in meiner Jugend eben darum so theurer war. Für Ihren sehr angenehmen Brief danke ich Ihnen. Verschweigen kann ich Ihnen nicht, daß ich auf meinen Sohn gar nicht gut gestimmt bin: nicht sowohl in Hinsicht seiner Liebe zu Pottchen, als wegen seiner Art zu denken. Er hat einen Brief an seine Schwester geschrieben, den sie mir zum Theil vorlas; er hat mich sehr beunruhigt, ich glaube, daß die Sache mit seiner Liebe so schlimm nicht ist, als man sie sich denkt. Es ist wahr, mit der Ge-

sundheit des lieben Mädchens steht es schlecht; allein man fürchtet, sie hat die Auszehrung. Er kann für ein Mädchen, die sich in so traurigen Umständen befindet, sicher keine strafbare Neigung hegen. Mir ist es wohl bewusst, meine Freundin, daß Sie über den bildlichen Theil unserer Religion ganz anders denken, als ich; dennoch bin ich versichert, daß Sie die Freigeisterei äußerst hassen. Mit Unwillen würden Sie's sehn, wenn Ihr Sohn diesen Weg einschläge, der jetzt von dem meinen betreten wird.

Wenn Wilhelm je Lust hätte, sich mit der Roulin zu vermählen, dann würde mein Mann nur zu viel Ursache zum höchsten Mißvergnügen zu haben glauben. Ich bekenne auch, daß seine Liebe mir aus guten Gründen zu romanhaft vorkommen würde. Davon kein Wort mehr. Von meiner Tochter will ich Ihnen noch einiges schreiben.

Sie können sich kaum denken, welch einen braven ehrlichen Mann sie hat und wie sie mit einander umgehn: aber sie wird ihn nicht aus

seiner Position lachen; ich hoffe es wenigstens nicht. Er liebt sie in einem so hohen Grade, daß ichs ihretwegen wünsche, daß er seine Zärtlichkeit größtentheils für sie geheim hält. Sie ist oft so ausgelassen und noch so voller lustiger Streiche, daß es ihn Mühe genug kostet, sich zu behaupten. Es giebt jedoch eine Person, die sie bescheiden und mit Artigkeit behandelt; allein diese Artigkeit ist nur erzwungen. Madam Ryzig ist eine sehr ordentliche, brave Frau, die von jedermann mit dem Huth in der Hand angeredet wird. Meine Tochter wird sie gewiß achten, aber nicht lieben; letzteres ist nicht von ihr zu fördern.

Ueber Ihre liebenswürdige Tochter kann ich mit Ihnen nur einerley Meinung seyn. Wie könnte ein Mädchen mit solch einem erhabenen Verstande und einer so gefühlvollen Seele, den Umgang solcher Leute erträglich finden, die so weit von den evangelischen Grundsätzen abweichen, die Sie ihr eingeprägt haben. Wenn die Zwistigkeiten bloß zwischen den Brüdern und Schwestern herrschten, so ließe ich das noch hingehn;

aber wie sollte sich ein Mädchen nehmen, wenn sie sieht, daß selbst die Häupter einer Familie so wenig einig mit einander sind. Befremdend ist's, daß Ihr Mann, dem dies alles nicht unbekannt seyn kann, so sehr für diese Heirath gestimmt ist. Ich habe unsere jungen Leutchen wohl einmal vom Major Weldenaar reden hören; sollte diese Parthie wohl mehr für Ihren Mann passen? Ich bin

Ihre Freundin  
 S. v. Oldenburg  
 geborne Burlet.

Sieben und vierzigster Brief.

---

Juliane von Oldenburg an Wilhelm Leevend.

Das gute Verständniß, was jetzt zwischen Dir und Deiner Schwester herrscht, würde mir weit angenehmer seyn, wenn ich nicht fürchten müßte, daß es durch eine vermehrte Uebereinstimmung von dem, was ich religiöse Meinung nenne, bewirkt würde. Gewiß hast Du's bemerkt, daß ich Dich während Deines letzten Hierseins nicht so freundlich, wie ehedem, aufnahm. Ob Du mich gleich deshalb nicht zur Rede gestellt hast, so kann es Dir doch nicht entgangen seyn. Den Brief, den Du an Deine Schwester geschrieben hast, las sie mir zum Theil vor. Alles, was Mamsell Roulin angeht, erwähne ich diesmal nicht. Du weißt es sehr wohl, daß ich fürs Romanhafte nicht